

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 60 Mark, bei Zahlung durch die Posten 70 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger wesentlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verleger) kann die Zeitung auf Befehl oder nach Ermessen der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Abgabe-Preis: Die Mitgliedschaften sollen oder deren Name wird mit 10 Mark auf der ersten Seite mit 10 Mark bezahlt.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vor 10 Uhr in die Druckerei eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn bei Anzeigebestellung durch Zahlung eingezahlt werden soll, aber wenn bei Nachzahlung in Rechnung geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bez.-Konto Nr. 128.

Nummer 66

Mittwoch, den 7. Juni 1922

21. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagungsordnung ist am Amtsblatt im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 6. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Ueberhängende Sträucher an Straßen.

Die Grundstücksbesitzer werden erneut aufgefordert, die über die Grundstücksbefriedigungen nach dem öffentlichen Verkehrsraum zu ragenden Sträucher und Reize so zu verschneiden, daß die Passanten nicht belästigt oder gehindert werden. Im Interesse der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs wird erwartet, daß die Beteiligten dieser Anordnung baldigst entsprechen.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Staatsforstrevier Okrilla.

Stochholzversteigerung,

Sonnabend den 10. Juni, nachm. 4 Uhr, Abteilung 72.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Juni 1922.

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt Sonnabend nachmittags zur Ausgabe.

Der öffentliche Bezirkstag findet nicht Mittwoch, den 14. Juni 1922 sondern Montag, den 19. Juni 1922 nachm. 2 Uhr im Verhandlungsraum der Amtshauptmannschaft Dresden-Kreisstadt, Große Reßner Straße 15, I, statt.

Im Monat Mai 1922 erfolgten bei der hiesigen Sparkasse 161 Einzahlungen im Betrage von 129 024,57 Mark 84 Rückzahlungen im Betrage von 77 994 59 Mark. Die Girokasse tätigte im gleichen Monat einen Umsatz von 15 711 718 Mark in 1615 Buchungen.

Waldbündel Wanderer, wandernde Jugend, wandernde Vereine! Schützt die deutschen Wälder! Schon wieder ist durch grobe Fahrlässigkeit manch schönes Stück unerlässlichen Heimatbodens den Flammen zum Opfer gefallen! Unterstützt die berechtigten Bemühungen der Behörden, die nur in Eurem ureigensten Interesse erlassen werden!

Die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer. Durch die Novelle zum Umsatzsteuergesetz sind Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das vergangene Vierteljahr im ersten Monat jedes neuen Quartals zu entrichten. Da die Novelle mit rückwirkender Kraft seit 1. Januar gültig ist, war infolgedessen bereits im April eine Vorauszahlung zu machen. Der Reichsfinanzminister hat jedoch aus Billigkeitsgründen von der Durchführung dieser Bestimmung insofern abgesehen, als er für alle Unternehmungen die Zahlung bis zum 1. August hinauschiebt, unter Befreiung von der sonst notwendigen Verzinsung von 5% bei nicht rechtzeitiger Steuerzahlung.

Gütergemeinschaft. Es wird neuerdings, mit Rücksicht auf die Erbschaftsteuer, wiederum bei Eheschließungen auf die in vorgeschrittenen Kreisen fast vergessene Gütergemeinschaft zurückgegriffen. — jedoch mit recht zweifelhaften Erfolg. Besitzt der Ehemann nichts, seine Frau dagegen ein gewisses Vermögen und stirbt der Mann vor ihr, so muß sie, bei obwaltender ehelicher Gütergemeinschaft, die Hälfte ihres eingebrachten eigenen Vermögens als ihr zu fallendes Erbe versteuern. Umgekehrt allerdings, wenn der beschlossene Mann seine vermögende Ehefrau überlebt, erspart er durch die Gütergemeinschaft die Hälfte der Erbschaftsteuer des ihm zufallenden Vermögens seiner verstorbenen Frau. Der Zufall entscheidet, denn keines Menschen Lebensdauer ist vorauszusehen. Die Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten ist eine so große Unbilligkeit, daß die unbedenkliche, rein zufällige etwaige Ersparnis eines Teiles der Erbschaftsteuer nicht die Gefahr auswiegen kann, der ein Ehepaar ausgesetzt ist, welches gemeinschaftlich, bei einem Vermögensverluste den Gläubigern des Mannes oder der

Frau mit dem beiderseitigen ganzen Vermögen haftet. Eine Bürgschaft, ein fehlschlagendes Unternehmen, eine geschäftliche Unvorsichtigkeit oder ein Irrtum, der einen der Eheleute belastet, kostet dem andern, ganz unverschuldet, ebenfalls, bei ehelicher Gütergemeinschaft, unter Umständen sein ganzes Vermögen. Uebergebrachte Mißbräuche schwer auszurotten. Es sei, vielleicht für einige wenige Einsichtsvolle bemerkt, daß auch Ältere in Gütergemeinschaft lebende Ehegatten nachträglich beim nächsten Amtsgericht die Aufhebung ihrer Gütergemeinschaft beantragen und die Vermögensstrennung eintragen lassen können. Ein Gang nach dem zuständigen Amtsgericht genügt; Legitimationspapiere sind nicht zu verfehlen.

Wer bezahlt es. Dem Fachblatt „Der Holzmarkt“ schreibt ein Holzhändler aus einer kleineren schlesischen Stadt eine erpöckliche Geschichte. Am 1. Mai stellte er ein ganz junges Mädchen, das eben aus der Schule kam, noch in seinem Bureau war, als Elewin ein. Sie konnte nichts, kann natürlich heute auch noch nichts sollte ja erst etwas lernen. Der Holzhändler gab ihr vereinbarungsgemäß die orteübliche monatliche Vergütung von 200 Mark, aber schon 3 Wochen nach ihrem Antritt erklärte die junge Dame, notabene ohne sich an eine Kündigung zu halten, daß sie Ende Mai wieder weggehen würde. Damit ist sie also nun einen ganzen Monat beruflich tätig gewesen, ausschließlich mit allereinfachsten Bürohandreichungen beschäftigt. Sie erzählte aber, daß der ihr persönlich bekannte Herr Finanzinspektor sie für das Finanzamt als Bureaugehilfin engagiert habe mit monatlich 2000 Mark. Wer es bezahlt? Du, lieber Bürger und Steuerzahler! Der Finanzinspektor wußte ganz genau, daß sie noch nicht einen Monat als Elewin bei einem Holzhändler tätig war, konnte auch die ihr zugesagte Vergütung von 200 Mark, engagierte sie dennoch mit 2000, weil es dem Reiche gar so gut geht. Dumm sind die Leute die noch eine Bezahlung durchmachen, die sich einbilden, man müsse erst etwas gelernt haben, ehe man Gehalt beanspruchen könne. Man muß vom Finanzamt oder einer anderen Reichsbehörde sich engagieren lassen, dort wird noch die Kraft richtig bewertet und die Schaffenskraft nicht aberkannt.

Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Gesamtverband für Innere Mission in Sachsen vom 1. September bis 30. November 1922 in allen evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden Sachsens Hausfassungen und Straßenfassungen für die Innere Mission veranstaltet. Diese große Sammlung, die wiederum unter dem Namen Missionsnothilfe stattfinden wird, ist nötig gemacht worden, durch die erneut eingetretene schwere Notlage zahlreicher Anstalten und Werke der Inneren Mission Sachsens infolge der Teuerung.

Dresden. Am Sonntagnachmittag 1/2 3 Uhr forderte auf der Hansstraße der in der Radebeuler Straße wohnhafte Kaufmann B. einen dort patrouillierenden Polizeiwachmeister D. auf den vorübergehenden, wegen Verdachts fahrlässig verfolgten Bankbeamten B. festzunehmen. Als dieser sich verorten sah, ergriff er die Flucht und lenkte auf B. vier schwere Revolverkugeln ab ohne jedoch zu treffen. Dem Polizeiwachmeister D. gelang es schließlich, bei der Verfolgung den Fliehenden einzuholen und auf der Conradsstraße festzunehmen.

Eine erregte Szene spielte sich am Sonntag nachmittags 2 Uhr auf der Prager Straße ab. Als dort der mit mehreren Personen besetzte Kraftwagen einer hiesigen Firma an einer Kindergruppe des Dresdner Arbeitergesangsvereins, der noch dem Wiener Platz zog, vorüberfuhr, soll das Auto beim Ueberholen eines Straßenbahnzuges ein Kind gestreift haben. Hierüber geriet die Menge in Erregung und man vernahm aus ihr die Drohung: Schlägt die Hunde tot! Einige Leute sprangen auf den Kraftwagen und gingen tätlich gegen die Insassen und dem Fahrer vor. Mehrere der Jugendrunder geleiteten schließlich den Kraftwagen zur Festhaltung des Tatbestandes nach dem 6. Polizeibezirk, wo sich keinerlei Verbrechen des Chauffeurs herausstellte.

Eine eigenartige Note erhielt diesmal das Pfingstfest in Dresden durch das 1. Gauslagerfest des Gauces Okrilla des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Der etwa 14 000 Mitglieder fassende Gau schiedte schon am Pfingstsonntag seine Scharen nach Dresden, wo sie von den Angehörigen der hier bestehenden zum Teil sehr starken Chöre begrüßt und in ihre Quartiere geleitet wurden. Von da zogen sie schon am Sonnabend abend meist mit Gefang

in die acht großen Lokale, in denen sie sich zu Kommerzien mit mancherlei musikalischen Darbietungen vereinigten. In Freital und Gittersee fanden drei weitere Kommerzien statt. Am Sonntag morgen fanden Einzelvereine, die auf vielen Plätzen der Stadt außerhalb des Programms Gefangenaufführungen veranstalteten, trotz der Kühle und des nassen Wetters viele Zuhörer. Nach der Generalprobe für Rassen-Bezirkschöre, zu der sich die rund 150 Vereine morgens 1/2 10 Uhr in der Ausstellung vereinigten, wurde 1/2 2 Uhr nachmittags auf dem Wiener Platz ein Festzug gestellt der mit vielen Bannern und Sängeremblemen sich durch die Prager und Ringstraße über den Birnaischen Platz nach der Ausstellung bewegte.

Wie das Presseamt des Polizeipräsidenten mittelst, ist es durch die weitgehenden Bekanntmachungen der Bundeskriminalpolizei gelungen, den Mörder der verurteilten Krümel in Köpchenbrada bereits am 3. Juni 1922 in Schwepingen bei Mannheim festzunehmen. Er ist geflüchtet. Er wird so bald wie möglich nach Dresden gebracht werden.

Wiltzen. Die neue Strecke der Bahnlinie Baugen — Wiltzen ist nunmehr dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Damit ist ein weiteres Stück des umfangreichen Umbaus des Baugener Bahnhofes, der seit mehreren Jahren im Gange ist und noch mehrere Jahre dauern soll, fertiggestellt. Die Strecke zwingt ein großes Stück weiter östlich von der Linie Baugen — Gölitz ab als die alte, benutzt den für diese Strecke geschaffenen Durchschlag und mündet in weitem Bogen hinter der Staatsstraße Baugen — Großpöhl in die alte Strecke ein. Die Verlegung machte sich aus Gründen der Betriebssicherheit notwendig. Die alte Strecke wird einstmals als Ausziehgleis für den Abstellbahnhof benutzt.

Baugen. Starker Wassermangel macht sich seit einigen Wochen in Oßachsen bemerkbar. In den Städten Baugen, Böbau und Bischofswerda haben die Stadtverwaltungen zu strengsten Einschränkungen im Verbrauch von Leitungswasser auffordern müssen. Geradezu befremdend erregend tritt der Wassermangel in Baugen zu. Einzelne Stadtteile haben zeitweise an manchen Tagen überhaupt kein Wasser, namentlich in den oberen Stockwerken der Häuser, was in den Haushalten, Wasserklosetts usw. zu großen Unbehagen führt.

Böbau. Eine eigenartige Form der Selbsthilfe wurde bei einer Holzauktion im Rottmar-Revier angewendet. Zu der dort stattfindenden Versteigerung von Stöcken hatten sich gegen dreihundert Bieter eingefunden. Die Preise wurden in schwindelhafter Höhe getrieben. Als das Ueberbieten jedoch zu bunt wurde, holte man die schlimmsten Preistreiber aus der Menge heraus, wobei man als geeignete Anhaltspunkte die Ohren wählte. Daß die Sache jedoch nicht scherzhaft war, mußte besonders ein Bieter erfahren, der den Preis für eine Parzelle (5 Stöcke) bis auf 310 Mark getrieben hatte, und den man daraufhin bei den Ohren nahm, daß er blutete. Die Stadtverwaltung als Veranstalterin gab zu, daß eine „bis ans Krankhafte grenzende Konkurrenz“ herrschte. Bis zu 380 Mark wurden für fünf Stöcke geboten, für einen Raummeter Kollholz 500 Mark.

Leipzig. Am Pfingstsonntag unternahm der Kaufmann Paul Schmidt mit seiner 36 Jahre alten Gattin nach deren Heimat Eisenach eine Motorradpartie, die leider ein trauriges Ende nehmen sollte. Kurz vor dem Hause des Schwagers in Eisenach wurde das Gefährt von einem Automobil überholt, dem in kurzer Entfernung ein zweites folgte. Man nimmt an, daß Frau Schmidt sich nach dem zweiten herankommenden Automobil umgesehen und dabei vom Hinterfuß des Motorrades herabgefallen ist. Obwohl angehalten des Reizeitels Herr Schmidt die Fahrt schon verlangsamt hatte, schlug seine Gattin bei dem Abwurf so hart auf die Straße auf, daß sie besinnungslos liegen blieb und alsobald verstarb.

Gartenstein. Wegen Mißfälligkeit verurteilte das hiesige Schöffengericht eine Gutbesitzerin zu 12 000 Mark Geldstrafe.

Steckenpferd Seife

die beste Seife für zarte weiße Haut

Verfalltag.

Obwohl nachstehende Ausführungen unseres **†** Mitarbeiters inzwischen durch die Ereignisse überholt worden sind, können sie uns doch der Wiederholung auch jetzt noch wert. Unser Gewährsmann äußerte sich unter dem 29. Mai wie folgt:

Die Reparationskommission selbst hat den 31. Mai zum entscheidenden Stichtag für die Reparationsfrage gemacht. Die Bedeutung freilich, die sie ihm zuerst gegeben hatte, hat er verloren, denn in den Bedingungen, die bis dahin von Deutschland erfüllt werden sollten, hat sich die ganze Grundlage verschoben. Deutschland mußte ablehnen, aber es hat eine andere Art der Erfüllung vorgeschlagen, und die Pariser Verhandlungen des Finanzministers Dr. Herzog haben dazu geführt, daß statt der beabsichtigten politischen Entscheidung wirtschaftliche Ergebnisse zu realisieren. So wenig die Konferenz von Genoa einen greifbaren Erfolg gebracht hat, so sehr hat sie doch andererseits auf die Stimmung in Frankreich gewirkt, daß man zweifeln könnte, ob ohne die Ereignisse in Genoa das Reparationsproblem sich so weit entwickelt hätte.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, war der deutsche Reichsfinanzminister bei seinen Pariser Verhandlungen an enge Anstrichungen gebunden, die zu einer inneren Krise zu führen drohten. Da die eingehenden Verhandlungen im Kabinett und vor dem auswärtigen Ausschuss des Reichstages zum größten Teil vertraulich geblieben sind, läßt sich der Gegensatz zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Reichsfinanzminister Dr. Herzog noch nicht in vollem Umfang übersehen. Er stammt wohl im Grunde daher, daß Dr. Brüning als früherer Finanzminister auch jetzt noch als Reichskanzler auf das Ressort des Dr. Herzog den führenden Einfluss ausüben will, zumal die Aufgaben dieses Ressorts die Grundlagen der gesamten deutschen Politik bilden. Persönliche Differenzen haben die Zuspitzung ansehend beschleunigt, und wir waren nahe daran, in eine schwere Krise hineinzugeraten. Dr. Herzog hat in Paris Verpflichtungen übernommen zu müssen, die zu ungeheurem Schwierigkeiten führen können, sobald der Marktverwertungs kein Regel vorgeschoben werden kann, und die bei der drohenden Lage jeden Augenblick zur Katastrophe führen können.

Dabei handelt es sich um den Stichtag für den deutschen Notenumlauf, den die Reparationskommission jetzt auf den 31. März 1922 festgelegt haben will, dergestalt, daß jede neue Notenausgabe danach durch Steuern gedeckt werden soll. Nur dadurch, daß bei dieser Regulierung die Summen für Reparationszwecke ausbleiben sollen, daß also unser inneres Budget in gewissem Umfang entlastet wird, erscheinen für den Augenblick diese Maßnahmen durchführbar. Es ist ein Versuch zur Lösung, bei dem die Möglichkeit des Erfolges nicht mehr Ausflucht hat, als die des Mißerfolges, und der unter Umständen freilich eine Katastrophe bedeuten würde, deren Umfang ganz unübersehbar ist. Die Spannung zwischen dem Notenumlauf vom 31. März und heute beträgt etwa 10 Milliarden, die zum Teil noch für Reparationszwecke verwendet werden müssen, infolgedessen nicht zu der Summe rechnen, die durch neue Steuern oder Steuererhöhungen aufgebracht werden müßte. Aber da die Anleihe noch nicht perfekt geworden ist, nicht einmal der Termin feststeht, zu dem sie die deutsche Wirtschaft augenblicklich entlasten könnte, sind die Bedenken des Reichskanzlers durchaus berechtigt.

Das Kompromiß, das zur Beseitigung der deutschen Krise vereinbart worden ist, ist die Rückfrage in Paris, ob nicht ein anderes Datum für die Neuauflage des Notenumlaufes festgelegt werden könnte. Es hat in seiner Wirkung keine große Bedeutung, da nach der Meinung von Dr. Herzog der deutsche Bank die Reparationskommission keine Aussicht auf Erfolg hat. Die Mehrheit des Kabinetts scheint mit den Verhandlungen des Finanzministers einverstanden, der Reichspräsident hat vermittelt, das bringt aber die Krise hinweg. Indessen steht die Verpflichtung, zu der das Kabinett bereit ist, eine neue Erfüllungspolitik dar, die auf nicht viel festere Füße steht wie die bisherige. Es ist das rechtfertigen lassen wird, ist heute noch nicht zu übersehen.

Rückfrage und Antwort.

In der Rückfrage, die das deutsche Kabinett nach Paris sandte, war vor allem davon die Rede, ob im Falle „höherer Gewalt“ eine Ausnahme von dem Verzicht auf die Be-

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Da gab es eine große Umwälzung im Schulhause. Anfangs schien es, als ob alle Beteiligten davon Vorteil haben sollten. So ließ es Johannes sein, daß auch seine Nieschingschwester Anna aus dem Hause gegangen und so sehr ihm der arme Krüppel ans Herz gewachsen war, dem er immer ein neuer Bruder gewesen, so mußte er doch auch anerkennen, daß mit der Schwiegermutter eine andere Ordnung eingetroffen war.

Es ging nämlich her im Schulhause. Man holperte nicht behändig über Stein und Scherben und Eimer; und das Essen war schmachtlos. Auch der berühmte Kalbsbraten der Schwiegermutter hatte trotz des Proleten, den Johannes wegen der Kosten erdoh, seinen Einzug gehalten. Man hatte freilich eine Kuhhufe nehmen müssen, ein kräftiges, eben der Schule entworfenes Mädchen, das jeden Tag ein paar Stunden kam, die große Arbeit machte, aufwusch und Wasser holte.

Da Frau Diefel monatlich eine kleine Pension an ihren Schwiegerohn zahlte, hatte man etwas mehr Haushaltsgeld. Davon sollte freilich alles, aber auch alles bestreiten werden; nicht nur Essen und Trinken, sondern für das Lehrerepaar auch Kleider und Schuhe. Und das wollte bei Karoline mehr bedeuten, als diese Worte sagten, — und was sonst zur Kostbarkeit des Lebens und des Geistes gehörte.

Schließlich mußte man doch auch zurücklegen für den Fall von Krankheiten und noch für eine andere Möglichkeit, auf die Frau Gesine Diefel ihre mütterliche Hoffnung setzte, während Karoline selbst mit Entsetzen abwehrte, wenn die Mutter zarte Andeutungen machte oder gar ungarige Fragen stellte.

„Rein, gottlob, so weit sind wir noch nicht!“ sagte sie dann heftig. „Wir haben Nichts kaum satt zu essen im Schulhause; und ich werde nicht genug alt und häßlich werden von diesem Leben.“

Erklärung neuen Papiergeldes zugestanden würde. Staatssekretär Bergmann hat in Paris mit einigen führenden Mitgliedern der Reparationskommission über die Frage gesprochen. Man erklärte es ihm gegenüber in Paris für selbstverständlich, daß „höhere Gewalt“ Ausnahmen rechtfertigen dürfte, aber man will nicht eine dementsprechende besondere „Klausel“ in die zu treffenden Vereinbarungen aufnehmen. Es wird also im wesentlichen bei den Abmachungen bleiben, die Hermes in Paris verabredet hatte.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 23. Sitzung.)

Den ersten Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung Den ersten Punkt der Tagesordnung der Sitzung bildete die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die

Verwendung von Wartegepäckträgern.

Nach der Vorlage sind die Wartegepäckträger verpflichtet, jedes Amt im Reichsdienst zu übernehmen, das ihnen billigerweise zugewiesen werden kann. Nach dem Beschluß des Ausschusses soll diese Verpflichtung erstrecken sich auf diejenigen Wartegepäckträger, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. Diese sollen auf Antrag pensioniert werden.

Die Abgeordneten Schmidt-Dietrich (Deutschl.) und Dr. Scholz (D. Volksp.) bekämpften die Vorlage wegen der Auslassung, daß die Wartegepäckträger gezwungen werden sollen, ein Amt anzunehmen, das dem früher von ihnen eingenommenen nicht gleichwertig ist.

Abg. Söllner (Soz.) trat für die Vorlage ein mit dem Bemerkten, das Deutsche Reich kann sich den Luxus nicht erlauben. Leute, die keine Arbeit leisten wollen, lebenslanglich für ihr Nichtstun mit ihrem vollen Beamtengehalt zu bezahlen. Darauf wurde die Vorlage in der Ausschussfassung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Es folgte nunmehr die zweite Beratung des

Pensionsfürsorgegesetzes.

Nach den Ausschussbeschlüssen soll die Pension von Ruhegehaltsempfängern, die ein steuerbares Einkommen beziehen, um die Hälfte desjenigen Betrages gekürzt werden, um den das Arbeitsentkommen den Betrag von 6000 Mark übersteigt. Die Hälfte des Ruhegebaltess ausbleibt die Feuerungsanschläge muß jedoch den Ruhegehaltsempfängern verbleiben. Abg. v. Goltz (Deutschl.) erklärte sich gegen die Vorlage, da sie eine Verletzung der wohlverordneten Rechte der Beamten darstelle.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Volksp.) war aus ähnlichen Gründen gegen die Vorlage, die außerdem eine Verlesung des Reichstages bedeute, was angesichts der ablehnenden Haltung des Reichstages bedenklich sei. Der Redner begründete den Antrag seiner Parteifreunde, wonach den Ruhegehaltsempfängern mit Arbeitsentkommen immer die Hälfte des Ruhegebaltess einschließlich der Feuerungsanschläge verbleiben soll.

Abg. Dr. Grottel (Zentr.) bedauerte die ablehnende Haltung der Redner. 1912 habe der ganze Reichstag einmütig ein Gesetz im Sinne der heutigen Vorlage verlangt. Die große Mehrheit der Beamten hätte die Vorlage aus Gründen der Moral. Der Redner lehnte den Antrag Wunderlich ab.

Abg. Eichhoff (Soz.) trat gleichfalls für die Vorlage ein. Die breite Masse der Beamten würde durch das Gesetz nicht geschädigt, höchstens Pensionäre wie Lindendorff, der von der englischen Presse seine Ehre verlor.

Abg. Gsch (U-Soz.) verlangte die Durchführung der Vorlage aus Gründen der Gerechtigkeit.

Der Antrag Dr. Wunderlich wurde darauf abgelehnt und die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter und gleich darauf auch in dritter Beratung angenommen. Die Schlussabstimmung, die namentlich war, ergab 217 Stimmen für, 108 gegen die Vorlage bei einer Stimmenthaltung. Die Vorlage wurde also mit einfacher Mehrheit angenommen. Falls die Meinung der Redner, daß das Gesetz eine Verfassungswidrigkeit darstellt, sich bestätigt, ist die dazu erforderliche Zweidrittelmehrheit, die 218 Stimmen bedingt hätte, nicht erreicht. Zur Zweidrittelmehrheit hat eine Stimme gefehlt.

Das Gesetz über Entschädigung der Schiffen und Gewerbetreibenden wurde alsdann dem Reichsausschuss übergeben. Weiter wurde eine Reihe bei der Haushaltsberatung zurückgelassener Titel und Entschädigungen nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Gegen die außer die Dinte wurde auch eine Entschädigung Dr. Sartorius (Zentr.) angenommen, die an die Landesregierungen des Erlaßes richtete, die Schulpolitik von allen parteipolitischen Einflüssen fernzuhalten.

Die Entschädigung der Deutschnationalen, die sich gegen die Getreidemenge richtet, wurde in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 136 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt, und zwar mit 191 gegen 137 Stimmen wurde die Entschädigung Hermann Müller (Soz.) auf Zwangsabwicklung von Getreide, Kartoffeln und Zucker. Die vom Ausschuss beantragte Entschädigung, durch die die rechtliche Sicherstellung einer genügenden Vorratsreserve unter Verbilligung des Getreides für Wintervermittlung gefordert wird, wurde mit 216 gegen 79 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der

Solche Äußerungen bekam Frau Diefel oft zu hören. Anfangs hatte sie die Tochter ausgelacht. Wie gut hatte die es hier! Ein hübsches Heim — die Einrichtung hatte ja auch Geld genug gekostet — ein sorgenfreies Leben und einen Mann, um den jeder die junge Frau beneiden konnte.

Wie war er verdrießlich, nie hatte er zu nützlich, wie andere Männer; und im ganzen Dorfe war er angesehen, ganz anders als sonst so oft die Schulreiter, wenn sie nicht versprechen, als im Wirtshause große Worte zu machen und an allem herumzumäkeln. Nein, von der Sorte war Johannes nicht. Aber auch kein Kopfstänger. Und sein Wort galt etwas bei den Bauern.

Darauf war Frau Diefel stolz. Daß Karoline sich darauf gar nichts machte, konnte sie nicht begreifen. Als sie aber erst ein paar Wochen da war, fing sie an, sich die Finger vorzulegen, ob da nicht noch etwas anderes im Hintergrunde stecken könne. Karoline war doch ein lustiges Mädchen gewesen. Jetzt stand sie oft lange Zeit am Fenster und sagte kein Wort, und wenn man sie anredete, hatte sie Tränen in den Augen.

„Ach, ich langweile mich hier so schrecklich,“ sagte sie dann wohl. „Den ganzen Tag sitz ich hier wie im Käfig. Es lohnt sich nicht einmal, sich ordentlich anzuziehen, denn es kommt ja kein Besuch ins Haus, — um die Bauern, die zu Johannes wollen und nach Tobak und Schwein riechen und manchmal auch nach Kornschäpel.“

Frau Diefel nahm sich ihren Schwiegerohn vor. Der war sehr betroffen, als sie ihm sagte, er vernachlässige seine Frau. Tat er das, wirklich? Nun ja, in der Schulzeit hatte sie nichts von ihm; und morgens vor der Schule trank er seinen Kaffee allein, weil sie so früh nicht aufstand. Nach Tisch schlief sie, während er im Garten arbeitete. Und dann war der Nachmittagsunterricht. Hinterher aber ging er, wenn das Wetter gut war, mit ihr spazieren und ergötzte sie von den Schulkindern oder zeigte ihr die Schönheiten der Umgebung. Und dann, — ja, dann allerdings setzte er sich an die Arbeit, die er nur zur Abendzeit unterbrach. Erst spät in der Nacht ging er zur Ruhe. Seine Frau schlief meistens schon

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

* Die Reparationskommission hat zugestanden, daß im Falle „höherer Gewalt“ Ausnahmen für die Herstellung neuer deutscher Banknoten bewilligt werden können.

* Der auswärtige Ausschuss des Reichstages genehmigte das Wirtschaftsabkommen mit Polen über Oberschlesien und beriet die Reparationsfrage.

* Der Preussische Landtag hat sich zum 13. Juni vertagt.

* Poincaré hat erklärt, daß der deutschen Regierung über den 31. Mai hinaus eine Frist von zwei bis vier Wochen gegeben werden soll, um eine Verhandlung mit der Reparationskommission zu finden.

Ausschussantrag, der den Abschluß von Kartoffellieferungsverträgen fordert und sich gegen Zuckerverkäufe ins Ausland wendet.

Auf Antrag des Abg. Hergt (Deutschl.) stellte der Präsenz fest, daß auch beim Gesetz über die Verwendung von Wartegepäckträgern keine Zweidrittelmehrheit vorhanden war.

Fahrtpreiserhöhungen für Schüler, Lehrlinge, Kinder.

Die Ausschussanträge auf Fahrtpreiserhöhung für Schüler und Lehrlinge wurden angenommen. Ferner wurde angenommen eine Entschädigung des Abg. Koch-Weser (Zem.), wonach Kinder bis zum 6. Jahre frei und bis zum 14. Jahre Ermäßigung des Fahrtpreises um die Hälfte erhalten sollen.

Angenommen wurde ferner eine Entschädigung, wonach den Grenzschutzangehörigen von 1919 dieses Jahr als Kriegsjahr doppelt angerechnet werden soll. Die Annahme dieser Entschädigung geschah mit 156 gegen 146 Stimmen. Hieraus ging man zur

dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes

über. Abg. Roenen (Komm.) erhob Einspruch dagegen, daß man den Reichshaushaltsplan in dritter Lesung in wenigen Stunden erledigen wolle. Abg. Koch-Weser (Zem.), wonach Kinder bis zum 6. Jahre frei und bis zum 14. Jahre Ermäßigung des Fahrtpreises um die Hälfte erhalten sollen. Angenommen wurde ferner eine Entschädigung, wonach den Grenzschutzangehörigen von 1919 dieses Jahr als Kriegsjahr doppelt angerechnet werden soll. Die Annahme dieser Entschädigung geschah mit 156 gegen 146 Stimmen. Hieraus ging man zur

Schließlich wurde der Etat in dritter Lesung angenommen.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Höhere Lohnforderungen im Buchdruckgewerbe.) Der in Berlin zusammengetrete Tarifausschuss der deutschen Buchdrucker hat nach einer zweifelhafte Tagung die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen. Die Gewerkschaft hatte für Monat Juni erhöhte Lohnforderungen gestellt. Die Prinzipalität machte den Vorschlag, die zum letztmalig Anfang Mai erhöhten Löhne auch im Juni bestehen zu lassen. Da man sich nicht einigen konnte, waren die Verhandlungen zunächst gescheitert. In den Organisationen wird nunmehr darüber beraten, welche Schritte zu unternehmen sind. Es verläutet, daß Einigungsverhandlungen schwächen.

Berlin. (Zerfall der Zentralarbeitsgemeinschaft.) Der freigeberische Bund technischer Arbeiter und Beamten (Zutab), die größte Organisation technischer Angestellten Deutschlands, hat sich auf seiner Generalversammlung gegen nur wenige Stimmen für den Austritt aus der „Zentralarbeitsgemeinschaft“ ausgesprochen. Auch die Fortsetzung gemeinsamer Einigung der Arbeiter wurde beschlossen. Es hat eine starke Abtrittsbewegung zu den technischen Anwesenverbänden des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände, zum „Berufsverband deutscher Techniker“ und zum „Berufsverband deutscher Werkmeister“ eingeleitet.

Heidelberg. (Die Lage der Bankoberbeamten.) Auf der Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe, in der die Mehrheit der Oberbeamten im Bankgewerbe organisiert ist, nahmen Erörterungen über die materielle Lage der Oberbeamten einen breiten Raum ein. Zahlreiche Redner vertraten die Ansicht, daß die Vereinigung die alte Tradition der Gewerkschaften, keine reine Gehaltsbewegung zu sein, aufrechtzuerhalten und die idealen Ziele nach wie vor verfolgen würde. Der Vorstand wurde beauftragt, in Verbindung mit den zuständigen Organisationen der Arbeitgeber einen Weg zu suchen, der unter Ausschaltung jeglicher Zertifizierung eine Anpassung der Gehälter an die jeweilige Leistung ermöglicht.

München. (Noch keine allgemeine Arbeitsaufnahme im Metallgewerbe.) In Nürnberg, Augsburg und Würzburg wurde nach Annahme des Schiedspruchs durch die Arbeiter wieder gearbeitet. Die Mehrheit der Münchener Firmen weigerte sich, den Betrieb wieder aufzunehmen. Es sind dies die Bawerischen Motorenwerke, Bawerischen Hermann-Werke, Elektromotorenwerke, Süddeutsche Waggonfabrik, Krupp-Werke und weitere acht Betriebe.

seit einigen Stunden, wenn er kam. Das war so der Tageslauf.

Seine Schwiegermutter hatte vielleicht recht, wenn sie meinte, so eine junge Frau wolle ihre Zeitfreude haben. Er schlug ihr deswegen vor, Karolines Freundinnen aus Rabeburg einzuladen. Frau Diefel fand, daß das ein großartiger Gedanke wäre. Er sollte ihr nur die ganze Geschichte überlassen, und wegen der Kosten sollte er sich keine grauen Haare wachsen lassen. So viel konnte eine Schwiegermutter schon für ihre Kinder tun.

In einem Mittwoch nachmittag sollte das große Ereignis stattfinden. Da stand das Schulzimmer leer, und wenn man die Bänke und Tische beiseite rückte, hatten die jungen Mädchen sogar Platz zum Tanzen. Freilich, auf Herren mußten sie verzichten. Und so wurden denn die Einladungen angefaßt; und eines Tages fuhr Frau Diefel und Tochter nach Rabeburg, um alles Richtiges einzukaufen. Johannes hatte zwar gemeint, man brauche doch die Rabeburger Geschäftskente nicht zu übergehen. Er wunderte sich überhaupt, daß man wegen des hohen Auswands so viel umstände machte.

Aber die Frauen stehen sich an und lachten. Johannes würde schon Augen machen! Und richtig, von Rabeburg kamen am Mittwoch, während Johannes in der Schule war, allerhand Herrschaften an. Der Frachtkutscher fuhr eine große Kiste vor, „Vorlicht! Glas!“, hand darauf zu lesen. Und aus der Kiste trat in der Bretten Straße war ein besonderer Vorlicht, der den Blechfassen mit der Eisbombe und die runde Schachtel mit der Lorte brachte.

Am Mittwoch war Johannes nach Poggendorf gegangen, um dem jungen Baron, der nun so früh der Gutsheer geworden war, Stunden zu geben. Das war den Frauen heute recht angenehm. Denn bei einer Kaffeegesellschaft will man doch unter sich sein; der Mann braucht nicht gleich von vornherein dabei herumzusitzen. Frau Diefel hatte ihm sogar beim Fortgehen gesagt, er brauche sich gar nicht so sehr zu beeilen, er läme zum Selbst noch immer früh genug. Er hatte das natürlich für einen Scherz gehalten. (Fortsetzung folgt.)



Erweiterung der Krankenversicherung.

Versicherungspflicht bis zu 60 000 M. Gehalt.

Der Reichsrat beschloß verschiedene Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes. Den Krankenkassen wurde gestattet, die Grundhöhe abermals erheblich zu erhöhen, wobei das Selbstverwaltungsrecht der Kassen auch noch insoweit verhärtet wurde, als ihnen die Möglichkeit gelassen wird, durch Satzungsänderungen noch über den gesetzlich festgelegten Höchstbetrag hinauszugehen, falls er nicht zureicht. Die Grenze für die Versicherungspflicht wurde von 40 000 auf 60 000 Mark erhöht. Weitergehende Vorschläge fanden in den Ausschüssen keine Beachtung. Die Weidenschaft wurde auf 14 Tage erweitert. Wochenhilfe und Fürsorge sollen nunmehr je in einem besonderen Gesetz geregelt werden. Der einmalige Beitrag für die Einbindungskosten wurde von 100 auf 250 Mark erhöht, das Stützgeld durchweg auf 6 Mark. Bei der Wochenfürsorge wurde die bisherige Einkommensgrenze zwar nicht erhöht, wohl aber die Kinderzuschläge bis auf 1500 Mark, um besonders arbeitslose Familien zu begünstigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wirtschaftlicher Wiederaufbau bei Präsident Harding.

Der neue deutsche Vizepräsident wurde in Washington von Präsident Harding empfangen, welcher dem Vizepräsidenten seine Ansprache u. a. erwiderte: Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Ihre Bemühungen darauf gerichtet sein werden, die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen, die solange zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke bestanden, zu pflegen und zu kräftigen. Ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen zur Erreichung dieses Zieles zusammenzuarbeiten.

Erhöhung der Zulagen für Unfallversicherte.

Im Reichstagsausschuß für Sozialpolitik wurde ein Gesetzentwurf über Erhöhung der Zulagen der Unfallversicherung beraten. Für die Zeit vom 1. Juli 1922 ab sollen die Zulagen im allgemeinen so erhöht werden, daß der Zulageberechtigten an Rente und Zulage zusammen um die Hälfte mehr als bisher besteht. Es wurde beschlossen, daß die Zulage zu einer Versicherungsrente schon dann erhöht wird, wenn die Rente 33% oder mehr Prozent der Vollrente beträgt (bisher mußte sie mindestens 50 Prozent der Vollrente betragen).

Umgestaltung der Angestelltenversicherung.

Die Beratung eines Gesetzentwurfs über teilweise Umgestaltung der Angestelltenversicherung nahm der Reichstagsausschuß des Reichstages vor. Angenommen wurde ein Antrag, der die Versicherungsgrenze von 30 000 Mark auf 100 000 Mark heraufsetzt unter entsprechender Änderung der Beitragssätze und Beiträge; ferner soll grundsätzlich das Markenverfahren eingeführt werden.

Berlin. In Prag ist ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik über die Auslieferung und die sonstige Rechtshilfe in Strafsachen nebst Zusatzprotokoll von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Berlin. Wie man hier erfährt, wird der Deutsche Reichstag voraussichtlich vorläufig nach München kommen, um die deutsche Gewerkschaft zu beschäftigen und einer Aufklärung der Passionsfälle in Oberammergau beizuwohnen.

Paris. Der ehemalige Kriegsminister Desbrière erklärt, daß er in keiner Beziehung zu dem der Fälschung von Dokumenten angeklagten Kuhnach gestanden habe, daß er ihn nicht kenne und daß er kein Dokument veröffentlicht habe, das von ihm herrührt.

London. Der Schatzkanzler Sir Robert Horne teilte mit, daß die Bank von England offizielle Schritte zur Einberufung einer Zusammenkunft der führenden internationalen Emissionsbanken unternehmen will.

Von Nah und fern.

Schließung der Schneeflockenpost. Die Postagentur auf der Schneeflocke soll demnächst geschlossen werden. Das Reichspostministerium teilt dazu folgendes mit: „Der Antrag zur Aufhebung der Postagentur auf der Schneeflocke ist nicht von der Postverwaltung ausgegangen. Vielmehr hat der Pächter der Schneeflockenpost das Dienstverhältnis als Postagent gekündigt; eine andere Person, die die Verwaltung der Postagentur übernehmen könnte, ist auf

der Schneeflocke nicht vorhanden. Die auf der Schneeflocke aufgestellten Briefsendungen werden während der Sommermonate nach wie vor von dem Personal des Postamts in Annaberg-Buchholz abgeholt. Was den Fernsprechverkehr betrifft, so muß es dem Baubehör abgesehen werden, einen Fernsprechanschluß zu beantragen, den er gegen Erstattung der Unkosten auch den auf der Schneeflocke verkehrenden Personen zur Benutzung überlassen kann.“

Die Großdruckpresse erhöht ihre Bezugspreise bis über 50 Mark pro Monat. Die Berliner Blätter kündigen einseitig an, daß sie abermals infolge der andauernden Verteuerung des Zeitungsgewerbes gezwungen sind, ihre Bezugspreise zu erhöhen. Trotz der im Reichstag für notwendig erklärten öffentlichen Hilfe für die Presse wird die Situation immer unhaltbarer. Die Papierpreise sind auf das Maß der Friedenspreise gestiegen, so daß alle Bezugspreissteigerungen für die Zeitungen hinter den wirklichen Notwendigkeiten zurückbleiben. Zum erstenmal gehen die großen Berliner Blätter mit ihrem neuen Bezugspreis über 50 Mark pro Monat hinaus, entsprechend werden die Preise für Einzelverkauf erhöht.

Post nach Niederindien verbrannt. Nach einer telegraphischen Mitteilung der Postverwaltung von Niederindien ist die am 26. März von Frankfurt (Main) abgefertigte Briefpost nach Soerabaja bei einem Brand auf der Eisenbahn teilweise beschädigt worden. Der Inhalt der Briefpost bestand aus Sendungen, die in der Zeit vom 19. bis 26. März beim Bahnhofsamt 19 in Frankfurt aufgefunden sind und aus den Oberpostdirektionsbezirken Braunschweig, Bremen, Kassel, Koblenz (unbesetzt), Darmstadt (unbesetzt), Dortmund, Düsseldorf (unbesetzt), Erfurt, Frankfurt a. M. (unbesetzt), Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Kiel, Karlsruhe (Baden), Köln (unbesetzt), Konstanz, Magdeburg, Minden (Westf.), Münster (Westf.), Oldenburg und Schwerin (Mecklenburg) herühren. Nähere Angaben fehlen noch.

Aber die Ursache des Explosionsunfalls in Stuman verlannt, daß der Explosions ein am Anfang unbedeutend scheinender Brand im Aufseherzimmer der Explosionszelle zu Fußher zerleihen werden, voraussetzung. Die Flammenerweiterung verlor bei den Vorarbeiten drei Mann an Toden, außerdem wurde ihr Kommandant lebensgefährlich verletzt.

Opel Peche gefunden. Nach einer Meldung aus Salzburg ist die Leiche des seit Anfang März vermißten, bei einer Selbstverletzung verunglückten Ingenieurs v. Opel auf der Trauner Alpe bei Ferleiden, eine halbe Stunde oberhalb des Gasthofes „Trauner Alpe“, aufgefunden worden.

Explosion eines Schweizer Munitionsdépôts. Ein Pulvermagazin, das eine halbe Stunde von Thun in der Nähe des Perdenfeldes liegt, ist in die Luft gesaßen. Die Explosion war so heftig, daß das Gebäude vollständig zerstört wurde und daß viele Häuser in der Nähe beschädigt wurden. In dem Magazin befanden sich zur Zeit der Explosion keine Menschen. Doch sind zwei Kinder getötet worden. Viele Personen wurden durch Glasplitter verletzt. Aber die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Gerichtshalle.

Frankfurter Richter „deutscher Frauenrecht“. In Oberhessen hatte sich im vorigen Jahre ein Hofgericht gebildet, um solche Frauenpersonen, die sich mit den Frontisten abgeben hatten, dadurch zu fränkern, daß man ihnen die Kopf abschneidet. Die internationalen Kommission nahm drei dieser Kopfabschneider teil. Zwei gelang es, zu entkommen. Der dritte, ein Assistent, ist jetzt vor das internationalste Gericht gestellt worden, und das Gericht hat die „Ehre“ der internationalen Frauenorganisationen dadurch wieder hergestellt, daß es den Kopf zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Inventarwert bei Pachtverträgen ein und sein. Das Reichsgericht hatte darüber zu entscheiden, ob beim Ablauf von Pachtverträgen, die vor dem Krieg geschlossen wurden, der Pächter für das ihm vertraglich zum Schließungswert auszugebende eiserne Inventar den Preis zu bezahlen hat, den es zur Zeit der Übernahme durch den Pächter wert war, oder den Preis, den es bei dem heutigen Marktwert wert ist. In dem vorliegenden Falle zahlte der pachtende Landwirt 1914 rund 130 000 Mark und verlangt dafür jetzt bei der durch Vertrag auszubehaltenden künftigen Rücknahme durch den Pächter rund 4 Millionen Mark. Der Reichsgerichtssenate sollte zunächst keine Entscheidung, sondern machte den Parteien den Vorschlag, Bevollmächtigte für Vergleichsverhandlungen unter Vorbehalt des Präjudiz des Senats zu benennen und zunächst eine gütliche Einigung zu versuchen. Der Präsident ließ aber keinen Zweifel darüber, daß der Senat

war zu aller Zufriedenheit verlaufen. Der Kaffee war stark aromatisch, der Kuchen so schön gewesen, wie man ihn in Nagelburg nur selten bekam. Und da Karoline in letzter Zeit nicht nach Nagelburg gekommen war, hatte man ihn unendlich viel zu erzählen.

Sie selbst hatte wenig zu berichten. Was gab es denn hier? Das konnte ja die Freundin nicht interessieren. Endlich stand die Frau Senator auf und sagte: „Wir haben nun wohl lange genug gegessen. Ich möchte mir mal ein bißchen die Füße vertreten.“

So wurde die Tafel denn aufgehoben. Frau Diesel setzte sich mit ihren Freundinnen in die Laube hinter dem Hause, während Karoline die jungen Mädchen durch die Wohnräume führte. Aber dabei war ihr gar nicht behaglich zumute. Sie merkte es den Freundinnen an, daß sie von der Einfachheit der Lehrerinwohnung überrascht waren. Und im stillen genierte sie sich. Die häßliche Einrichtung kam in den kleinen Räumen gar nicht genug zur Geltung.

Sie war froh, als man den Rundgang beendet hatte und in den Garten hinaustrat. Nun standen sie alle vor der Tür und sahen die Dorfstraße entlang; Karoline schlug vor, zum See hinunterzugehen, wo man einen herrlichen Blick hatte. Aber plötzlich stockte sie. Da kam gerade Heinrich Stahmer aus einem Seitenwege herans; und jetzt hatte er sie auch schon gesehen. Doch auch er war sofort erkannt worden. Sie waren ja alle mit auf der Hochzeit gewesen, wo er in toller Lustigkeit die ganze Gesellschaft erheitert hatte. Sie wußten es freilich nicht, was für Überwindung ihn dieser Gegenstand gelöst hatte.

Nun stand er mitten in der lustigen Scher und schüttelte allen der Reihe nach die Hände. Die frischen Mädchenaugen hingen an seinem männlichen Anblick. Da war nicht eine, die ihn nicht gleich zum Wanne genommen, wenn er nur gewollt hätte. Und er sah von einer zur andern und seine Blicke blieben dann doch wieder auf der jungen Frau haften, die mitten unter den Freundinnen stand und ihm heute schöner vorkam als je.

Rund er einmal dabei war, wurde er nicht wieder losgelassen. Alle Einwände, daß er nach dem Kleben auf

weder den extremen Standpunkt des Verbäckers, noch den gleichen extremen des Pächters stelle, von denen jeder für sich den ganzen Vorteil aus der fundamentalen Veränderung aller wirtschaftlichen Verhältnisse ziehen wollte.

Vermischtes.

Juni. Im Volksmund heißt der Juni Rosenmond. Bringt er doch die schönlich und in diesen freudenreichen Zeiten noch fehnlicher als sonst erwarteten „Tage der Rosen“. Ein heilender Duft geht von der Pracht der Gärten aus, wenn erst die Köpfe der Blumen ihre Kälte gesprengt hat und sich in ihrer strahlenden Schönheit darbietet. Doch zuvor sendet die Linderblüte ihre süßen Düfte in die lauen Sommernächte hinaus. Draußen, in der Weite der Felder, spielt der Wind in den wogenden Ähren. Das Korn bläht, und wie eine Verbeugung der nicht mehr fernem Erntezeit liegt es über dem reifen Segen. Die ganze Hoffnung des Landmanns schlüpft sich in dieser Zeit des Jahres an das Gedeihen der Feldfrüchte, und mit Sorge blickt er zum Himmel empor, sei es, daß sich nach gültender Sommerhitze das Firmament mit schwerem Gewölk bedeckt, sei es, daß nach Wochen feuchtkühlen Regenwetters die Sonne immer noch nicht wieder heftig strahlen will. Beides ist gleich von Übel. Da genug kommt es vor, daß der Juni die Ernteaussichten stark beeinträchtigt. Pflügt er doch die letzten Kältefälle des Jahres zu bringen, die den Früchten in Feld und Garten verhängnisvoll werden können. Besonders bedrückt sind die Kältefälle in der zweiten Monatswoche, die stets mit anhaltenden Regengüssen und rauhen Nordwestwinden einhergehen. Sie bedeuten in manchen Gegenden Deutschlands den auffälligsten Rückgang in dem normalen Temperaturverlauf, der gegen Ende Januar beginnt, um in den Sundstagen die größte Höhe zu erreichen, und dieser Rückgang ist weit ausgeprägter als der an den Tagen der sogenannten Eiskälte des Mai. Die Bauerregel freilich besagt, daß auch Junifälle ihr Gutes für die reifende Ernte haben kann, denn: „Nordwind im Juni weht Korn ins Land“ heißt es. Ein anderer Spruch vertritt allerdings die umgekehrte Meinung: „Wenn laut und nach der Juni war, verdirbt er leicht das ganze Jahr“. Hoffen wir darum, daß uns der Wettergott im Juni hold gestimmt bleibt, und uns dem Ziel einer guten Ernte ein tüchtiges Stück näherbringt.

Wieviel kostete die Entdeckung Amerikas? In unserer letzten Zeit dürfte der Nachwelt, wieviel die spanische Krone für die Entdeckung des amerikanischen Erdteils bezahlt habe, interessieren. Aus dem erhaltenen Tagebuch des Kolumbus und aus Dokumenten ergeben sich für die erste Reise folgende Ausgaben: Jahresgehalt des Admirals Kolumbus 1280 Mark; Gehälter der Kapitäne der beiden anderen Expeditionsschiffe je 720 Mark; Sold für jeden Matrosen 117,60 Mark. Die Ausstattungskosten der drei Schiffe betrugen 11 200 Mark. Die Gesamtausgaben dieser wichtigsten aller Entdeckungsfahrten kamen nicht ganz auf 20 000 Mark zu stehen.

Hunderttausend abenteuerlustige Mädchen. Daß junge Mädchen heimlich das Elternhaus verlassen, kommt überall vor. Aber diese Fälle häufen sich in den Vereinigten Staaten in der letzten Zeit in unheimlicher Weise. Dazu kommt noch, daß früher die Mädchen meist erst im reiferen Alter, so um die zwanzig herum, durchzogen. Jetzt stellen aber die fünfzehnjährigen das Hauptkontingent. Jüngst ereignete sich sogar der Fall, daß eine fünfzehnjährige Ausreißerin in einer merkwürdigen Mischung von Begabungen und Mitleidlichkeit auch ihr eifersüchtiges Schwesterchen auf der Flucht mit sich nahm. Die New Yorker Polizei hat sich gezwungen gesehen, ein eigenes Amt zur Aufspürung verschwunderer Mädchen einzurichten. An seiner Spitze steht eine Frau, die einen ganzen Stab von männlichen und weiblichen Agenten zur Verfügung hat. Der Sitz des Amtes ist New York, die Stadt, aus der die meisten Mädchen durchzogen, in die es aber anderwärts auch die meisten ihrer Mädchen zieht, die aus dem übrigen Amerika entflohen sind. In der New Yorker Penitente für verschwundene Mädchen laufen alle Anzeigen und Berichte über solche Fälle zusammen. Alle Stationen, Landungsplätze und Halteplätze der übrigen Verkehrsmittel der Miesestadt werden von den Angestellten des Verschwindenenamtes ebenso unauffällig als sorgfältig überwacht. Nach den statistischen Erhebungen des Amtes für verschwundene Mädchen hat deren Zahl im vergangenen Jahre die erschreckende Höhe von hunderttausend erreicht. Darin sind aber nur diejenigen Mädchen inbegriffen, deren Eltern sich um die Verschwindene gekümmert und eine Anzeige erstattet haben.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Nur vor vier Uhr fuhr der große Landauer vor, den Frau Diesel auf ihre Rechnung bestellt hatte, um ihre Wäsche herzubringen und abends wieder abzuholen. Claus Hansen sah selbst auf dem Bod. So sah eine Fuhrer hatte er in seiner langen Zeit als Fuhrermeister nur selten gehabt. Das sah aus wie ein Rest bunter Wägel. Im weichen Rücksitz saßen drei und wichtig die Frau Senator, die trotz Ansehens Widerspruch von Frau Diesel eingelassen war, weil sie doch nun einmal die Lante war und weil man Ehre mit ihr einlegen konnte, daneben Hanschen Rudmann als alte Freundin, die sich in dem schönen Hut, den sie aus ihrem Schaufenster genommen hatte, und in dem steifen graublauen Kleid viel zu gepyrt neben der ganz einfach gekleideten Honoratiorenfrau vorkam.

Auf dem schmalen Vorderfuß aber saßen Gretchen Brandt in Weiß, Frieda Küster in Rosa und Alma Kautenberg in Blau, wie die bunten Wägelchen auf einer Stange, — und auf dem Bod eingekauert neben dem alten Kutscher und sich ängstlich festhaltend Anna und Lina Müller, beide sehr niedlich, aber in sehr billigen weißen Färbchen, denen man ansah, daß die netten Mädchen aus ordentlichem, aber recht unheimlicher Familie waren.

Nun hielt der Wagen, und Frau Diesel und Karoline halfen den Gästen heraus. Als sie ein Schwarm von Wägen in eine Kette ein, so ging auf einmal das Gepolter los, — Lachen und Schwagen. Sie waren bis auf Gretchen Brandt alle noch nicht hier draußen gewesen und freuten sich ängstlich. So ein Landstuhlbau, — das mußte ja entzückend sein! Nur die Frau Senator schritt würdevoll neben ihrer Kusine her, die sie mit vielen Komplimenten ins Haus führte, während Hanschen Rudmann hinterherging.

Eine Stunde hatte man nun an der festlich gedeckten Tafel bei Kaffee und Kuchen gesessen. Die erste Sitzung

der Wiese sehen müsse, und daß er nicht danach angezogen sei, in Gesellschaft von Damen zu gehen, wurden jedoch für nicht stichhaltig erklärt. Und schließlich sagte er sich und ging mit zum See hinab, wo er die lustige Scher im Boote ruberte, und lehrte dann im Schulhause ein, wo Karoline eine Eisbombe in Aussicht gestellt hatte.

Stahmer hatte kaum ein Wort mit der jungen Lehrerin frau wechseln können. Doch es fiel ihm auf, wie sie immer stiller geworden war, je fröhlicher das Lachen der anderen erschallte. Er suchte ihren Blick, der dem seinen auswich. Eine heiße Eifersucht war in ihr aufsteigend, als sie ihn von den Freundinnen umringt sah. Die waren alle nicht hübscher als sie. Aber sie waren frei und sie durften alle hoffen, ihm zu gefallen. Nur sie nicht mehr!

Sie dachte jenes Abends beim Pfingstfest. Das war nur etwas mehr als ein Jahr her. Dieses Jahr waren sie der Trauer wegen nicht zur Pfingstfeier gegangen. Wie war das damals anders gewesen. Da war sie Braut. Aber hätte er nur ein Wort gesagt, sie hätte alles dran gegeben und wäre sein Weib geworden. Nun ging er da neben Frieda Küster; und das dumme blasse Ding lachte ganz laut über jedes Wort, das er sagte, und ihm schien das zu gefallen. Und so eine würde vielleicht seine Frau werden.

Und wie hatte er zur Pfingstfeier mit ihr getanzt, und sie gelächelt und sie auf seinem Arme hochgehoben. Ob er das verfehlen hatte? Ob wenn er doch erst ging, daß sich diese Mädchen nicht an ihn hängen!

Aber er blieb, und nun lächelte er der Frau Senator die Hand und lächelte über Hanschen Rudmanns begründeten Anblick und setzte sich mitten unter die jungen Mädchen, während Karoline die Eisbombe herumgehört ließ und den kaltgestellten deutschen Sekt eingoß.

(Fortsetzung folgt.)



Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sowie sonstigen Ehrungen sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, Pfingsten 1922.
Ortsteil Cunnersdorf

Ernst Großmann u. Frau
Elfa geb. Gräfe.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank der Ortsgruppe der K.B., K.Ch. u. K.H.
Ottendorf-Okrilla, im Juni 1922.

Curt Zenker u. Frau
Elisabeth geb. Bischoff.

Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten unseren

herzlichsten Dank.

Besonders Dank sagen wir noch für das schöne Ständchen und meinen lieben Arbeitskollegen für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie auch Herrn Pfarrer Gräf für seine tiefergreifenden Worte und die dargebrachte Ehrengabe.

Ottendorf-Okrilla, Konnitzerstraße 61, am 6. Juni 1922.

August Wefer und Frau.

Die Zeitung mit 9 Beilagen

Lebendiges Blatt (illustrierte Witzebeilage)
Deutsches Heim / Kunst, Wissen, Schrifttum
Natur und Technik / Gerichtsamt / Reich
der Frau / Kinderheim / Briefmarkensammler / Kurztitel der Berliner Börse

und
kostenloser Unfallvergütung
bis zu 3000 Mark für alle Leser und deren Ehefrauen nach Maßgabe der Bestimmungen, das ist die

Berliner Allgemeine Zeitung

Monatlich 25 Pf. Mark bei der Post oder beim Verlag Berlin SW 68, Unter den Eichen 7. Probeummer kostenlos



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Der Pulsniher Korbmann kommt.

Ihr Kopfhaar

retten Sie, wenn Sie

A-Zon

Kräuter-Haarwuchswasser gegen Haarausfall verwenden. Glänzend begutachtet! Zu haben bei Friseur Wünsche Ottendorf.

Ausschneiden, aufbewahren: Kluge

Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelsstörungen und Störungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie. Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Berufshörung. Viele Dankschreiben. J. B.: „Schon nach 1 täg. Gebrauch trat die M. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus.“ A. D. i. B.: „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen daher sehr dankbar.“ A. G. i. R. W. Schilenz, Hamburg 36 Schlieflach 149.

Haarspangen

Haarstiele

Frisierkämmen

Staubkämme

Seitenkämme

Lockennadeln

u. Kaarnadeln

empfiehlt

in großer Auswahl

Hermann Rühle.

Aufgabenbücher

Bleistifte

Federkästen

Farben

Farbkästen

Lineale

Pinsel

Schulhefte in allen Formen

Stahlfedern

Schiefertafeln

Schieferstifte

Tintenstifte

Zeichenhefte

Zeichenblocks

empfiehlt

Hermann Rühle,

Buchhandlung.

Obst- und Beerenweine

Friedens-Ware

nur mit Ruder hergestellt

empfiehlt die

Weinhandlung

Max Freudenberg

Verbisdorf bei Radeburg.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-
Wagen sofort da. Fernsprecher
Amt Hermsdorf Nr. 1.

Herren- u. Damen-

Schuhe in schwarz und braun

Kinder-Schuhe schwarz u. braun

Sandalen in schwarz und braun

Spangenschuh, Turnschuh, Cordpantoffeln

Halbfelle usw.

Schuhcreme als Gri, GY-Gü in schwarz, braun und weiß

Reu-Geudi pußt ohne zu büsteln.

Schuhwarenlager Oskar Schmidt

Girchstraße Nr. 38.



Bekanntmachung!

Das Betreten der Fluren und Wälder im Flurbereich der Gemeinde Grünberg wird infolge Zuwiderhandlungen gegen das Feld- und Forstgesetz hiernit verboten.

Grünberg, den 6. Juni 1922.

Die Gemeindeverwaltung.

Die Grundstücksbesitzer.

Tägliche Rundschau

Tägliche Rundschau, 10. Jahrgang

Welt über vier Jahrzehnte heißt unser Motto:

„Dem Vaterlande, nicht der Partei.“

Wahr als es soll er es bleiben. Wahr als es tun es soll, in diesem Sinne eine Zeitung zu schaffen, die auch bei heftigen Meinungsverschiedenheiten die große grundsätzliche Zusammengehörigkeit aller nationalen Kreise zu veranschaulichen. Kein von einer Partei getriebenes abhanges Blatt kann diese Aufgabe sein. Sie erfordert ein nach allen Seiten völlig unabhängiges Organ. Unter unseren großen Zeitungen ist nur die „Tägliche Rundschau“ nach wie vor imstande, diesen Zweck dem vollen Maße zu leisten. Doch die nationalen Kreise aller Länder, an die sie sich wendet, dies erkennen und anerkennen, beweist die Übung von Versammlungsbeschlüssen, die ihr gerade in jüngster Zeit zuteil wurden. Auch die parteiübergreifende Arbeit, die die Rundschau in allen Teilen und bei allen Gelegenheiten über alle Länder und Gebiete, die seit dem Weltkrieg in der Schriftleitung eingetreten sind, finden von allen Seiten volle Anerkennung.

Was wir betonen:

Unterhaltungsbeilage für die Weltweiten allerorts, deutsche Industrie und Technik monatlich zweimal, wöchentliche Rundschau mit Bergleisarten täglich, wöchentliche Gesundheitsbeilage, wöchentliche einmal wöchentlich, Sonntag, deutsche politische, wöchentliche Beilage, jeden Donnerstag.

Sämtliche Beitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung	Modenzeitung für deutsche Frauen
Buch für alle	Mode und Haus
Dahleim	Elegante Mode
Dies Blatt gehört der Frau	Große Modenwelt
Dresdner Frauen	Deutsche Modenwelt
Deutsche Wünsche u. Handarbeit	Modenpost
fürs Haus	Der Nachbar
Nach Jahrbuch	Der Pflger
Gartenlaube	Kochrezepte für Gartenbau usw.
Der gemüthliche Sachse	Häuslicher Rathgeber
Die Wälsche Zeitung	Die Woche
Das Kolben	Neuer deutscher Volksfreund

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,

Buchhandlung.

Sparkasse

Girokasse

Ottendorf-Okrilla

Rathaus, Radeburger Straße.

Geschäftszeit 8-1 Uhr, 1/2-4 Uhr, Sonntags 8-1 Uhr.

Fernspr. Amt Hermsdorf Nr. 33.

Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 1/2 %.

Einlagengrenze eines Sparbuchs auf 20 000 M.

erhöht.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Beim Höchstgrenze für Girokonten.

Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 Prozent.

Ueberweisung - Verkehr nach allen Orten des Reiches.

Einziehung von Schecks und Platzanweisungen.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren.

Beforgung neuer Einscheibogen, An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln, Schecks, Dividen, Auszahlungen auf das Ausland.

Einzahlungen können erfolgen: Central des Giroverbandes

Sächs. Gemeinden, Dresden, Giro-Konto 1 Ottendorf-Okrilla, Postfach-Konto Dresden 14586.

